

Aarauer Hafner und Ofenbauer

Autor(en): **Kleiner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **70 (1996)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aarauer Hafner und Ofenbauer

Geschichte

Die Geschichte der mitteleuropäischen Wärmetechnik im frühen und hohen Mittelalter basiert auf noch sehr primitiven Methoden. In den einfachen Häusern war es ein gestampfter Boden mit einem offenen Feuer als Wärme- und Kochherd, wobei teils Kaminhüte zum Einsatz kamen. In den vornehmeren Häusern waren es Kamine in Form von großen Cheminées, die vor allem in Westeuropa (Frankreich, England) beheimatet waren und sich noch sehr lange Zeit durchsetzen konnten.

In Mitteleuropa müssen sich kurz vor 1300 die ersten Lehmöfen entwickelt haben, in denen Pilz- oder Napfkacheln eingefügt wurden. Man wurde sich sehr schnell des physikalischen Gesetzes bewußt, daß, je größer der Feuerkasten, desto mehr Wärmespeicher vorhanden war. Aus diesem Grund erweiterte man ihn mit einem Turm oder einer Kuppel. Die erste dokumentarische Notiz über einen Kachel- bzw. Lehmofen finden wir in Konstanz in einer Wandmalerei um 1300. Die uns heute bekannte glasierte Kachel scheint sich aber schnell entwickelt zu haben und um 1350 schon üblich gewesen zu sein. Die gedrehte Kachelröhre mit dem aufgesetzten, aus einer Negativform reliefierten und grün glasierten Kachelblatt erfreute sich großer Beliebtheit. Kachelmodeln wurden nachgewiesenermaßen weitverbreitet gehandelt, und teils wurden schon damals

Raubkopien von Blattkacheln hergestellt, um sich den Einkauf zu ersparen. In dem einfach möblierten mittelalterlichen Haus war der mit Figuren, Heiligen, Pflanzen oder Tieren dekorierte Ofen das zentrale und wohl dekorativste Element. Um 1550 wurden die Kachelmotive mehrfarbig. Man fand andere Farben und Glasuren, die den Brand der Kachel wohlbehalten überstehen konnten. Im 17. Jahrhundert wurden die Kacheln flach hergestellt und bunt bemalt. Vor allem Winterthur und dort die Familie Pfau hatten sich auf die schönsten und reichsten Kachelöfen spezialisiert, viele mit einer kleinen Sitzbank seitlich des Ofens. Im 18. Jahrhundert wurden die Bemalungen mehrheitlich in Blau ausgeführt. Auch in Aarau waren gute Maler am Werk, die gediegene Motive auf die Kacheln übertrugen. Das aufstrebende Bürgertum im 19. Jahrhundert forderte vermehrt seine eigenen Kachelöfen. Auch die seitlich angebrachte Sitzbank, die «Kunst», wurde Mode. Die Öfen waren meist mit grün glasierten Kacheln aufgesetzt, wobei unterhalb des Kranzes im Fries eine Reihe weiß glasierter und manganbemalter Kacheln eingesetzt wurde. In Aarau scheint sich die Familie Andres ein gewisses Monopol zurechtgelegt zu haben, denn ihre Kachelöfen wurden weitverbreitet geliefert und sind heute noch in den verschiedensten Orten zu finden. Auch heute wieder erfreuen sich die Kachelöfen einer zunehmenden Beliebtheit.

Der Hafner

Die Bezeichnung Hafner stammt aus dem althochdeutschen «hafanari», was soviel wie Topfmacher bedeutet. Der Beruf selbst zählt zu den ältesten der Menschheit, denn Töpfe, Kannen, Platten, Teller usw. wurden und werden immer wieder benötigt. Der Beruf umfaßte vor allem die Geschirrkemik sowie die Herstellung von Ziegeln und Tonplatten, und ab 1300 auch die Ofenhafnerei. Der Name läßt keine Unterscheidungen zu, und wir können aus diesem Grunde heute nicht mehr feststellen, wer was angefertigt hat.

Grundlage für die Ausübung des Hafnergewerbes waren die Rohstoffvorkommen, d. h. Tonlager, die sich sowohl in unserem Kanton als auch in Aarau in großen Vorkommen finden ließen, sowie viel Holz, das für das Brennen der Arbeiten benötigt wurde. Da die Brennöfen eine latente Feuergefahr darstellten, durften sie nur außerhalb der Stadt aufgestellt werden. In Bewilligungen, die für den Bau der Brennöfen erteilt wurden, sehen wir, daß eine «Feuerstattabgabe», d. h. ein Zins für das zu verwendende Holz, abgegeben werden mußte. Oft war auch die Auflage mit der Bewilligung verbunden, daß bei Belagerung der Stadt der Brennofen unentgeltlich abgebrochen werden mußte.

In den 40 Städten und Dörfern unseres Kantons waren die wenigsten Hafner organisiert. In wenigen Städten fanden sich

die Hafner zusammen, um die Ausbildung zu regeln und sich gegen auswärtige Konkurrenz zu schützen. Das zünftige Wesen ging in unseren Städten nicht über eine lose Handwerksorganisation hinaus, im Gegensatz zu den großen städtischen Zünften, die Besitz und Liegenschaften pflegten. In der Handwerksordnung, die zum Schutz des Berufsstandes dienen sollte, wurden die Lehrzeit, Ausbildung, Wanderschaft und Meisterprüfung sowie das gegenseitige Verhalten geregelt. Grundsätzlich betrug die Lehrzeit drei Jahre mit einer anschließenden vierjährigen Wanderschaft. Die Wanderschaft mußte durch die Handwerkskundschaften oder Handwerksbriefe belegt werden. Nach der Wanderschaft konnte der Geselle sein Meisterstück anfertigen: im Aargau wurde ein großer aufgesetzter Krug verlangt. War die Meisterschaft mit dem Krug zufrieden, wurde der Geselle als Meister aufgenommen.

Das ideelle Grundprinzip des früheren Handwerkers verkörperte den Geschmack der Zeit und seine handwerklichen Fähigkeiten. Proportion und Harmonie der Formen und Farben entsprachen seiner Persönlichkeit, spiegelten ihn, seine Zeit und seine Umwelt wider. Wichtig war ihm, sich nicht ein leichtes Einkommen, sondern ein würdiges Dasein zu sichern. Die Meister regelten den beruflichen Alltag. So z. B. in der Aarauer Handwerksordnung von 1710, die für den Gesellen

1 Kachelfragment, 14./15. Jahrhundert, Geharnischter Ritter zu Pferd mit Lanze. Grün glasiert. Gefunden bei Umbauarbeiten des Rathauses Aarau in den fünfziger Jahren

2 Ofenkachel, Aarau, 1735.
Mit Signatur: «Balthasar Fischer [Vater],
Haffner zu Arauw: A° 1735».
Weiß glasierte Kachel mit
Blaumalerei und schwarzer Schrift.
Historisches Museum des
Kantons Aargau, Schloß
Lenzburg. Inv. Nr. 9282

um 5 Uhr begann und bis 20 Uhr dauerte, sechs Tage die Woche, samstags bis 18 Uhr (die Länge der Arbeitszeit war nicht entscheidend, wohl aber die Qualität des Produktes). Die Fabrikordnung des Wilhelm Hemmeler (1859–1898) in Aarau von 1893 zeigte soziale Fortschritte: sie sah nur noch einen elfstündigen Arbeitstag vor. Ein für diese Zeit typisches Verhalten ist aus einer Offerte des Gottlieb Andres (1816–1870), Hafner in Aarau, von 1865 ersichtlich. Er berechnete für die Herstellung eines Kachelofens die Arbeitszeit in «Kinderarbeitslöhnen»!

Von Interesse dürften die Kosten für einen einfachen Kachelofen sein. Der Preis bewegte sich um zwei bis drei Monatsgehälter eines Arbeiters und stieg bis zu den sehr kostspieligen Öfen, die für die Prunkräume in den Ratsstuben oder in den Klöstern aufgesetzt wurden. Den zeitlichen Rah-



men können wir in einer Bestellung des Klosters Muri an Jakob Andres dem Ältern (1767 – nach 1824), Hafner in Aarau, nachweisen. Die Bestellung erfolgte am 8. Januar 1824, der Ofen mußte Mitte Mai aufgesetzt und betriebsbereit sein. Der Hafner war für den ganzen Ofenbau zuständig, die Steinplatten mußte er aber vom Steinbrecher, die Eisenteile vom Schmied bestellen, wie dies die Handwerksordnungen regelten. Der Auftraggeber mußte für den Transport des Ofens vom Hafner zum Standort aufkommen sowie für Kost und Logis während des Aufsetzens.

Die Aufgabe des Ofenhafners umfaßte nicht nur die Herstellung von Kachelöfen, sondern auch deren Wartung, eine Art Feuerschau. Der Kachelofen mußte jährlich inspiziert werden, um eine Feuergefahr möglichst zu bannen: die Fugen wurden neu verstrichen, der Allgemeinzustand beurteilt.

Weitere interessante Aufgaben wären, der Geschirrkemik nachzuforschen sowie der Frage, welche Formen und Farben in Aarau beliebt waren und angewendet wurden.

Aarauer Hafner

Aarau zählt zu den größeren und bedeutenderen Hafnerstädten im Aargau. Zahlenmäßig war Zofingen mit über 100 Hafnern Spitzenreiter, Aarau folgt aber auf



3 Widmungskachel, Aarau, 1768. Von Balthasar II. Fischer. Weiß glasiert mit Blaumalerei. Wappen Hunziker mit Monogramm IHGH (wohl auf Hans Georg Hunziker [1715–1792], Metzger und Ratsherr, zutreffend). Historisches Museum des Kantons Aargau, Schloß Lenzburg. Inv. Nr. 5066

dem zweiten Platz mit 67 Hafnern (wovon 18 allein aus der Familie Andres) und 3 Ofenmalern. Einer der ältesten Bodenfundamente in Aarau ist die Kachel mit dem Turnierreiter aus dem 14./15. Jahrhundert. Die früheste Erwähnung finden wir von einem Heineman Neff, der 1439 in der Vorstadt gewohnt haben soll. Der nächste Hafner ist 1454 erwähnt: Ulrich der Hafner von Baden bewarb sich um das Aarauer Bürgerrecht.

Dessen Schwiegersohn, Hans Kellenberger, ist 1504 als Hafner in Aarau erwähnt. Es ist anzunehmen, daß ab der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts fortwährend Hafner in Aarau ansässig und tätig waren. Interessant ist ein Ofenprozeß von 1558 in Biberstein, in dem die beiden Aarauer Hafner Bernhard Brunner und Sebastian Ofener aussagten. Einer der Hafner hatte einen Ofen geliefert und aufgesetzt. Vor der Bezahlung hat der Hauseigentümer sein Haus verkauft und verschwand. Der neue Eigentümer verweigerte die Bezahlung, da er von der ausstehenden Rechnung nichts gewußt hatte. Die Hafner forderten eine Art Bauhandwerkerpfandrecht.

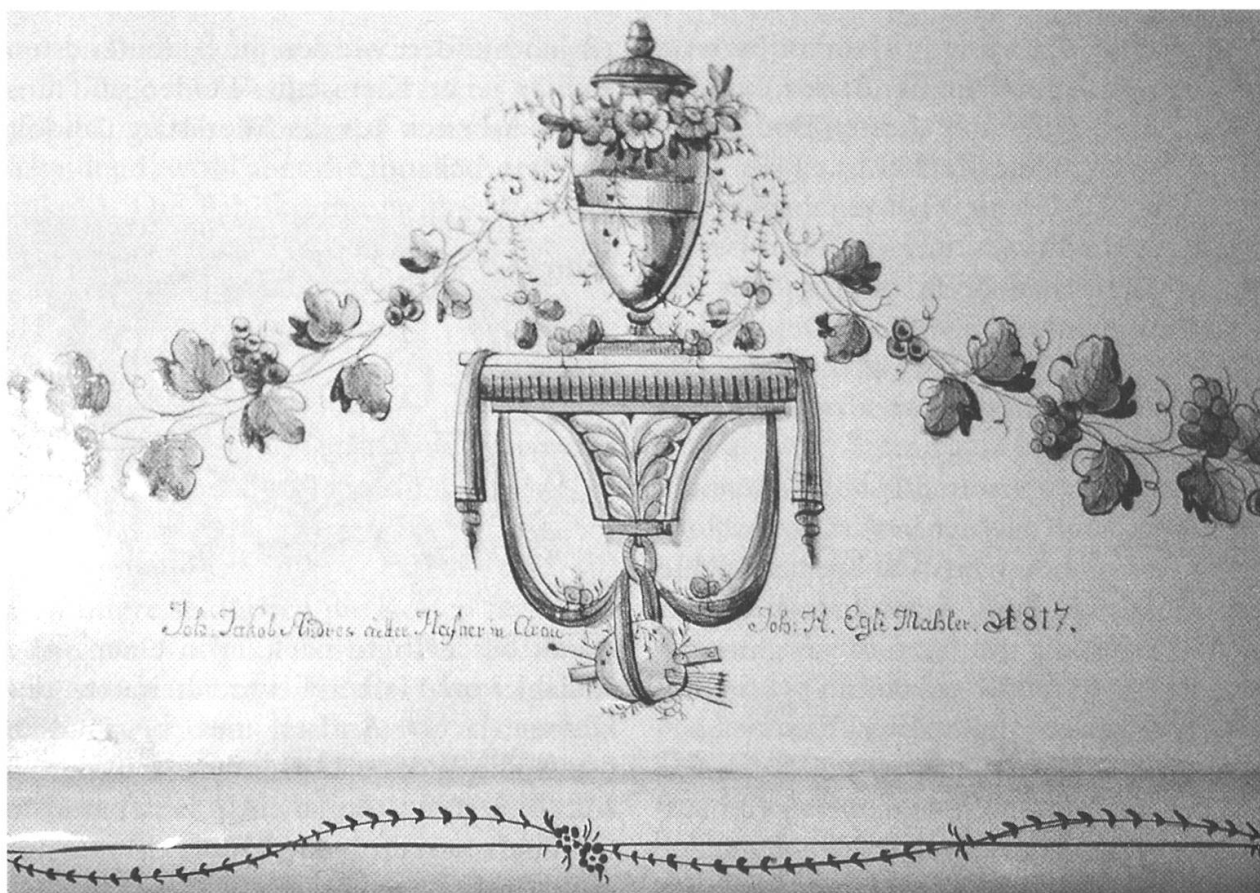
Von Interesse sind im 17. Jahrhundert die Gebrüder Landolt, die sich – von Zürich kommend – in Aarau niederließen. Jakob Samuel Landolt blieb in Aarau, während sein Bruder nach kurzer Zeit weiterwanderte und sich in La Neuveville am Bielersee niederließ. Seine Nachkommen im

18. Jahrhundert wurden die bedeutendsten Hafner jener Kleinstadt. Leider sind uns keine Arbeiten aus der Werkstatt Landolt in Aarau bekannt.



Aarau beschäftigte nach 1700 eine große Anzahl von Hafnern. 1720 heiratete der Hafner Jacob Andres und begründete damit die größte Hafnerdynastie mit 18 Mitgliedern in Aarau. Als bedeutendste Ofenhafner aber taten sich die drei Generationen Fischer hervor: Balthasar Fischer Vater und Sohn und Johann Jakob Fischer. Bei Recherchen konnte zum ersten Mal nachgewiesen werden, daß es zwei Balthasar Fischer gab. Die Blaumalerei auf den mit Balthasar Fischer bezeichneten Ofenkacheln war zu unterschiedlich, so daß angenommen werden mußte, daß es sich um zwei unterschiedliche Hafner handelte. In den Unterlagen des Stadtarchivs konnte die Vermutung bestätigt werden. Neben den Fischer war auch Johannes Ehrsam (1740–1819) als Ofenhafner tätig. Von ihm sind heute noch einige Öfen bekannt. Die

4 Signaturkachel, Aarau, 1817. «Joh. Jakob Andres älter [1770–1839] Hafner in Aarau», bemalt von «Joh. H. Egli [1776–1852] Mahler 1817». Weiß glasiert mit Manganbemalung. Privatbesitz.



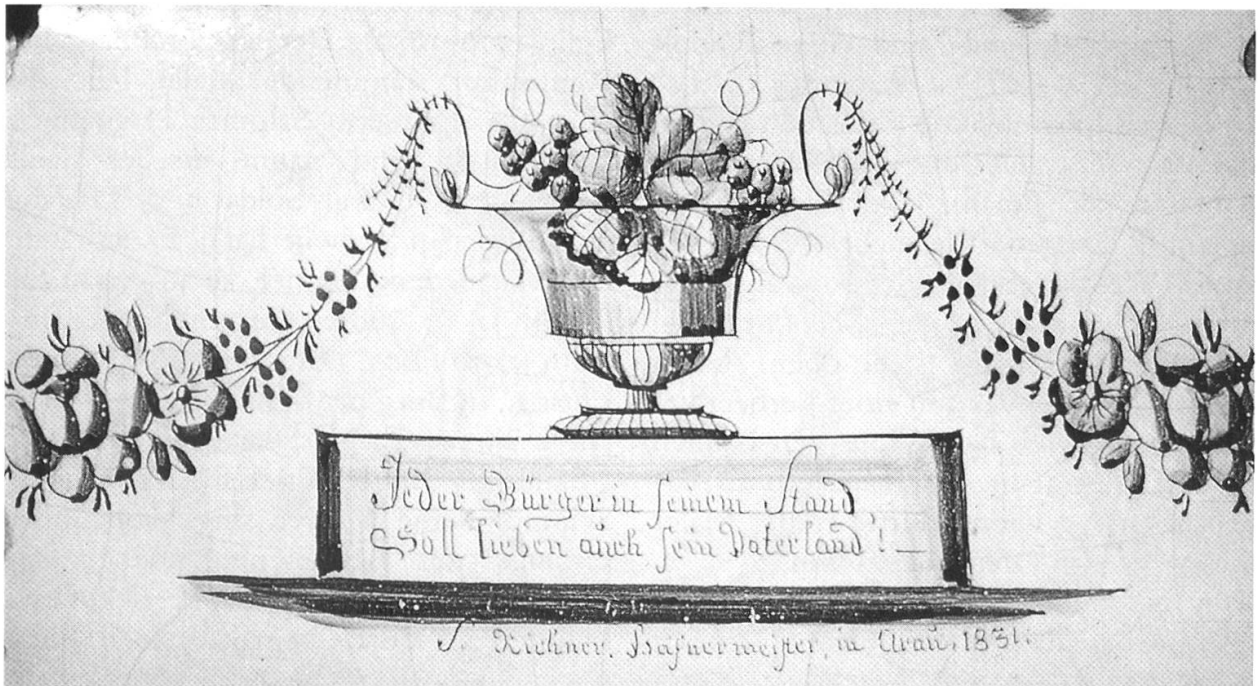
Malerei der Kacheln ist allerdings recht identisch mit derjenigen von Johann Jakob Fischer. Die Annahme, daß eventuell beide denselben Maler beschäftigten, ist nicht von der Hand zu weisen.

Um 1800 war in Aarau Abraham Hässig (1765–1827) als Ofenhafner tätig. Im Stadtmuseum Aarau befindet sich eine Signaturkachel einer seiner Arbeiten. Damit konnte zum ersten Mal sein Werk nachgewiesen werden. Von ihm gibt es ein paar Öfen in der Umgebung von

Zürich, in Wildeggen und Lenzburg. Dieser Umstand führte dazu, daß man bis heute hinter diesen Öfen einen unbekannteren Zürcher Hafner vermutete. Der Grund für die weite Verbreitung seiner Werke ist seine zweite Tätigkeit: in den Registern figurirt er als Hafner und Spanner (= Fuhrmann).

Während und nach der Französischen Revolution hat sich in Aarau die Hafnerfamilie Andres durchgesetzt. Vor allem Johann Jakob Andres älter (1770–1839) sowie des-

5 Spruchkachel, Aarau, 1831. Mit Signatur
 «S. Richner, Hafnermeister, in Arau. 1831». Weiß
 glasiert mit Manganbemalung. Die Malerei von Johann
 Heinrich Egli. Historisches Museum des Kantons
 Aargau, Schloß Lenzburg. Inv. Nr. 9329



sen entfernter Vetter Johann Jakob Andres jünger (1775–1839) haben Lieferungen im Kanton Aargau und über dessen Grenzen hinaus getätigt, denn es finden sich noch viele Öfen in Wirtsstuben, Pfarrhäusern und Bauernhäusern. (Ein sehr schönes Exemplar eines Andres/Egli-Ofens befindet sich im Gerichtsgebäude in Laufenburg.) Der Grund für die begehrten Öfen dürfte in der Zusammenarbeit mit dem Glasurmaler Johann Heinrich Egli (1776–1852) zu suchen sein, der als Ofenmaler (siehe unten) in Aarau tätig war. Die Art der Andres/Egli-Öfen wurde bis ins späte 19. Jahrhundert weitergeführt von Samuel Richner (1797–1861) oder Friedrich Henz (1811–1877).

Als letzter der Hafnerdynastie Andres verkaufte Otto Andres (1853–1925) sein Geschäft an der Bachstraße an die Firma Kuntner, die die Hafnerei bis Ende der achtziger Jahre an demselben Ort weiterführten.

Ofenmaler

Seit dem 17. Jahrhundert bemalten viele Hafner ihre Blattkacheln selbst. Ab 1750 finden wir einige Ofenmaler, die das für den Hafner beschwerliche Bemalen übernahmen und eine künstlerische Note verliehen. Die Ofenmaler beschränkten sich selten auf einen Hafner allein. So war der

6 Signaturkachel, Aarau, 1850. «Friedrich Henz. [1811–1877] Hafner:Mstr. in Aarau 1850». Weiß glasiert mit Manganbemalung. Die Malerei von Johann Heinrich Egli. Privatbesitz

in Zofingen lebende und tätige Rudolf Oetiker (1710–1771) in Aarau für Balthasar II. und Johann Jakob Fischer tätig. Wie oben erwähnt, fehlt uns ein Maler für die Arbeiten von Johann Jakob Fischer und Johannes Ehrsam. Vielleicht werden wir eines Tages diesen Künstler noch ausfindig machen können. In der Signaturkachel von Abraham Hässig (siehe oben) finden wir im Oberfeld des von einer Lorbeergirlande getragenen Medaillons den Namen Rudolf Hässig. In den Registern als Fabrikarbeiter genannt, dürfte er der Maler dieser Art von Ofenkacheln sein. Von besonderem Interesse ist die Geschichte des Glasurmalers Johann Heinrich

Egli (1776–1852). Der aus Nußberg bei Winterthur stammende Maler heiratete 1816 die Aarauerin Salomea Hagenbuch (1786–1859) und nahm in der Stadt Wohnsitz. (Ob er als Soldat in den Revolutionskriegen gedient hat?) Er arbeitete für verschiedene Hafner, so in Aarau für Johann Jakob Andres älter und jünger, Johann Jakob Fisch, Daniel Fischer, Andreas Ehrsam, in Burg bei Menziken für Johann Jakob Sommerhalder, in Langenthal für J. Staub, in Gipf bei Frick für Karl August Schmid. Seine Motive sind Vasen oder Urnen mit Blumengirlanden und Sprüchen. Sie sind einfach, dekorativ, konnten auf Vorrat bemalt werden, ohne



7 Signaturkachel, Aarau, 1807. «Abraham Hässig [1765–1827] Haffner in Arau 1807», mit Malersignatur des «Rudolff Hässig [1766–1822]». Weiß glasiert mit Manganbemalung. Stadtmuseum Aarau



für einen bestimmten Kunden Gültigkeit zu haben. Diese Tätigkeit sicherte ihm seinen Lebensunterhalt.

Die Rathausöfen

Das Rathaus der Stadt Aarau als größtes öffentliches Gebäude verfügte früh über verschiedene Kachelöfen. Es dürften schon im 15./16. Jahrhundert Öfen eingebaut worden sein. Der erste uns bekannte Ofen wurde aber 1590 vom Hafner Augustin Huber in Lenzburg geliefert. Zwei Kacheln dieses Ofens befinden sich im Historischen Museum des Kantons Aargau

auf Schloß Lenzburg. Auf der einen befindet sich unter dem Reichswappen links der Berner Bär und rechts das Aarauer Stadtwappen, auf der andern drei Wappen von Ratsmitgliedern mit der Jahreszahl 1590 (s. Bild 8, Seite 44). Dieser Ofen wurde 1675 durch den unten beschriebenen Winterthurer Ofen ersetzt.

Hans Jörg Sinlinger lieferte 1602 einen weiteren Ofen ins Rathaus (s. Bild 10, Seite 46). Möglicherweise war dieser Ofen grün gefaßt und mit Reliefmasken verziert, wie die im Rathaus Aarau gefundenen Einzelkacheln, die zeitlich aus dieser Periode stammen (sie befinden sich im Historischen Museum des Kantons Aargau).

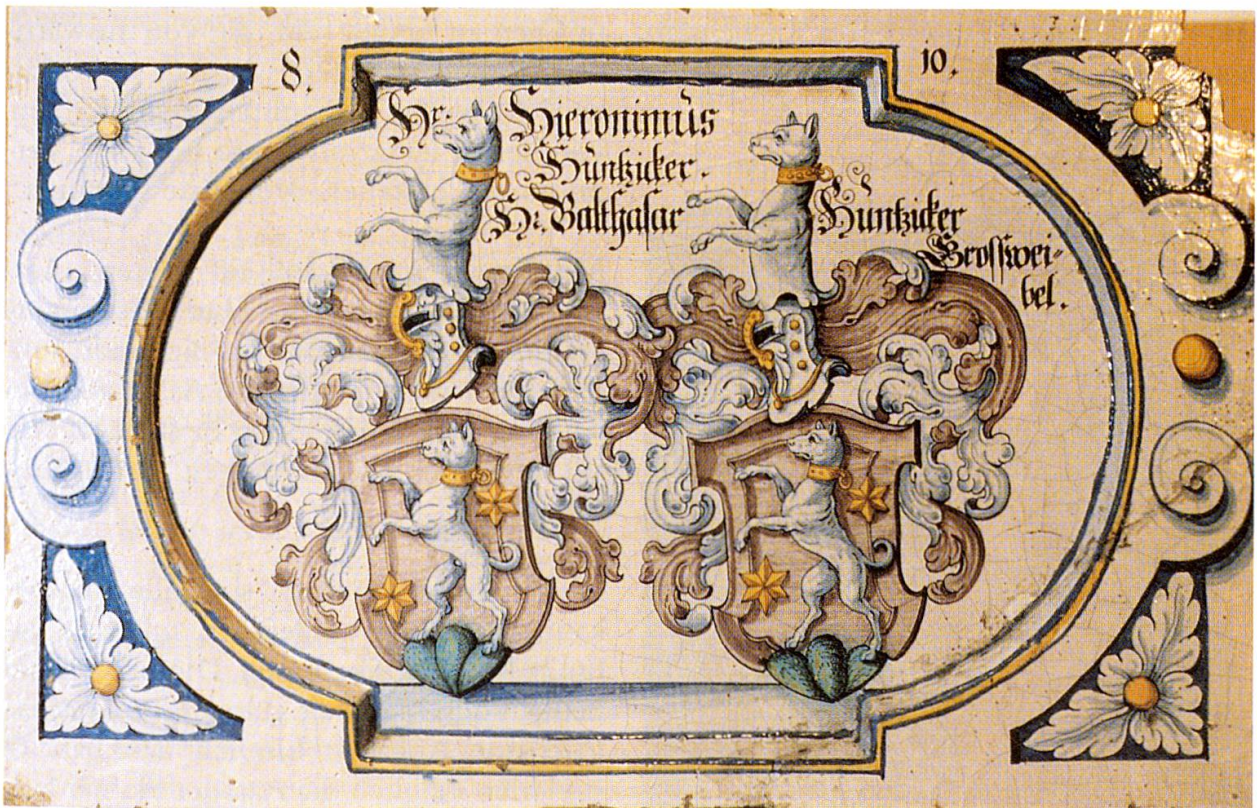
8 Wappenkachel, Lenzburg, 1590. Von Augustin Huber, Lenzburg, für das Rathaus in Aarau hergestellt. Polychrome Malerei. Historisches Museum des Kantons Aargau, Schloß Lenzburg, Inv. Nr. 3776. Unter bekröntem Reichswappen links Berner Wappen, rechts Aarauer Stadtwappen



9 Wappenkachel, Winterthur, 1675. Bemalt von Hans Heinrich III. Pfau. Diese Kachel, die aus einem Winterthurer Kachelofen stammt, der neu, anstelle des von Augustin Huber 1590 gelieferten Ofens, im Rathaus Aarau aufgesetzt wurde, trägt zwei Wappen der Familie Hunziker sowie die Namenszüge «Hr. Hieronimus Huntzicker. Hr. Balthasar Huntzicker Grossweibel». Historisches Museum des Kantons Aargau, Schloß Lenzburg. Inv. Nr. 4961

Im 17. Jahrhundert wurden für bedeutende Gebäude oder wer es sich eben leisten konnte die Öfen in Winterthur bei der Familie Pfau bestellt, die in jener Zeit lan-

den Tugenden, Sprüchen und anderen Motiven. Einige der Kacheln sind heute im Historischen Museum des Kantons Aargau zu sehen. Vor allem interessant ist



desweiten Ruhm genossen. 1675 bestellte der Rat von Aarau einen Ofen, der im folgenden Jahr geliefert und bezahlt wurde. Als Maler des Ofens wird Hans Heinrich III. Pfau (1642–1719) genannt. In bunten Farben wurden die Kacheln reich bemalt mit biblischen Szenen, Weltenherrscher,

die Frieskachel mit den numerierten Wappen 8 von «Hr. Hieronimus Huntzicker» und 10 «Hr. Balthasar Huntzicker Grossweibel». Dieser großartige Ofen wurde nach 1854 abgebrochen, verkauft und durch einen anderen, zeitgenössischeren, modernen ersetzt.

Auswärtige Öfen in Aarau

Wie schon zuvor festgestellt, wurden teils Öfen auch außerhalb der Stadt angekauft. So wissen wir, daß im Haus zum Erker (heute Rathausgasse 10, s. Bild 11, Seite 48) ebenfalls ein Winterthurer Kachelofen stand, der zu Beginn dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde.



Um 1800 wurden verschiedene Öfen von Andreas III. Frey (1769–1856) aus Lenzburg nach Aarau geliefert. Das wunderschöne Paar Empireöfen mit Säulenturm,

die heute im Herzog-Gut zu sehen sind, stammen von ihm. Auch in der Herzog-Stube des Stadtmuseums Aarau ist ein weiterer Ofen von ihm aufgesetzt.

Es dürften wohl noch verschiedene andere Öfen zu finden sein, die von auswärtigen Hafnern geliefert wurden, so vor allem die vielen bekannten Zylinderöfen, von denen leider bis heute nur vage Vermutungen bestehen, woher sie stammen.

Mit diesem Artikel soll ein weiterer Aarauer Handwerkszweig eine Würdigung erfahren, der nicht nur für die Stadt, sondern für den Großraum um Aarau von Bedeutung war. Wir können heute stolz sein auf die gute Qualitätsarbeit der frühen Ofenbauer.

In der folgenden Liste sind alle mir bekannten Hafner aufgeführt, mit den gefundenen Spezifikationen. Die Liste macht keine Vollständigkeit geltend, und für ergänzende Angaben bin ich dankbar. Es sind hier lediglich die Aarauer Hafner aufgeführt. In nächster Umgebung waren ebenfalls Hafner tätig, so in Küttigen, Asp, Oberentfelden, wohl auch in Suhr oder Gränichen.

Ein genaues Ofeninventar, das vom Historischen Museum des Kantons Aargau angestrebt wird, könnte zu weiteren Schlüssen und Aufklärungen in der Ofenforschung führen.

Aarauer Hafner

Andres, Jacob, Hafner (1690 – 15. 4. 1736),
heiratet 15. 4. 1720

Andres, Hans Georg, Hafner, heiratet
21. 3. 1729

Andres Balthasar, Hafner, heiratet 15. 2. 1736

Andres, Friedrich, Hafner (geb. 30. 8. 1722), hei-
ratet am 13. 4. 1744, Sohn des Jacob Andres

Andres, Jakob II., Hafner (geb. 11. 3. 1725)
heiratet am 1. 2. 1752, Sohn des Jacob
Andres

Andres, Johann Georg, Hafner (geb.
12. 2. 1730), heiratet am 20. 4. 1766, Sohn
des Jacob Andres

Andres, Georg Balthasar, Hafner (20. 1. 1765 –
9. 12. 1821), Sohn des Jakob II. Andres

Andres, Jakob älter, Hafner (geb. 15. 2. 1767),
heiratet 30. 7. 1795, Sohn des Johann
Georg Andres

Andres, Johann Jakob, der Ältere, Hafner
(21. 9. 1770 – 9. 12. 1839), Sohn des Johann
Jakob Andres, Seiler

Andres, Johann Jakob, der Jüngere, Hafner
(6. 7. 1775 – 5. 11. 1839), Sohn des Johann
Georg Andres

Andres, Beat Samuel, Hafner (erwähnt 1801 –
1815), Sohn des Johann Georg Andres

Andres, Beat Jakob jünger, Hafner (erwähnt
1802–1806)

Andres, Jakob der Jüngste, Hafner (25. 7. 1779
– 5. 4. 1846), Sohn des Georg Balthasar
Andres

Andres, Johann Friedrich, Hafner (7. 3. 1810 –
2. 6. 1862), Sohn des Jakob jüngsten Andres

Andres, Friedrich *Gottlieb* älter, Hafner
(31. 3. 1816 – 2. 7. 1870), Sohn des Johann
Jakob älter Andres

Andres, Johann Heinrich, Hafner (1. 8. 1820 –
6. 9. 1870)

Andres, Jakob *Friedrich*, Modelleur/Hafner
(geb. 1852), Bruder des Otto Andres,
16. 4. – 22. 12. 1873 bei Carl Bodmer in
Zürich

Andres, Otto, Hafner (23. 3. 1853 –
15. 7. 1925), Sohn des Johann Heinrich
Andres. War 18. 12. 1873 – 28. 2. 1874 bei
Carl Bodmer in Zürich. Die Firma
Kuntner übernahm 1924 das Unternehmen
an der Bachstraße 23 in Aarau (bis Ende
achtziger Jahre)

Brunner, Bernhard, Hafner (1578), beteiligt in
einem Streitfall um einen Ofen in
Biberstein

Dürr Johann Gabriel, Hafner (2. 4. 1810 –
10. 2. 1866)

Egli, Johann Heinrich, Glasurmaler,
(11. 2. 1776 – 5. 10. 1852), von Nußberg bei
Winterthur, heiratet am 9. 1. 1816 Salomea
Hagenbuch von Aarau (1786 – 27. 10. 1859)

Ehrsam, Johannes, Hafner
(15. 4. 1740 – 14. 5. 1819)

Ehrsam, Johann Jakob, Hafner (1766–1811),
Sohn des Johannes Ehrsam

Ehrsam, Andreas, Hafner (25. 9. 1792 –
22. 12. 1841), Sohn des Johann Jakob
Ehrsam

Ehrsam, Daniel, Hafner (20. 3. 1802 –
14. 9. 1859), Sohn des Johann Jakob
Ehrsam

Ernst, Jakob, älter, Hafner
(21. 12. 1977 – 5. 11. 1827)

Ernst, Jakob II., jünger, Hafner
(10. 10. 1790 – 13. 12. 1853)

Ernst, Jakob III., Hafner (17. 4. 1817 –
18. 4. 1877), Sohn des Jakob II. Ernst

11 Ofenkachel, Winterthur, um 1660. Von einem Mitglied der Familie Pfau. Dargestellt ist die biblische Szene der Flucht Lots aus Sodom mit seinen zwei Töchtern und seiner zur Salzsäule erstarrten Frau. Diese Kachel war eingebaut im Haus zum Erker (Weibezahlhaus, heute Rathausgasse 10). Historisches Museum des Kantons Aargau, Schloß Lenzburg. Inv. Nr. 1550



-
- Ernst, Samuel, 1814–1817 Lehre bei Hafner
A. Weber in Winterthur
- Fisch, Johann Jakob, Hafner
(4. 6. 1771 – 7. 4. 1836)
- Fisch, Samuel, Hafner (10. 2. 1801–
12. 3. 1866), Sohn des Johann Jakob
Fisch
- Fisch, Gottlieb, Hafner (geb. 15. 7. 1818)
- Fischer, Balthasar, Hafner, verheiratet mit
Susanna Fischer
- Fischer, Balthasar II., der Junge, Hafner (geb.
4. 10. 1716), heiratet am 30. 8. 1743 Anna
Barbara Wärtli
- Fischer, Johann Jakob, Hafner (1746–1809),
verlobt sich am 3. 12. 1767 mit Susanna
Maria Frickart aus Zofingen (1746–1819)
und heiratet am 11. 1. 1768, Sohn des
Balthasar II. Fischer
- Fischer, Zacharias, Hafner, heiratet am
3. 1. 1766, erwähnt 1799
- Fischer, Beat Daniel, Hafner
(14. 3. 1779 – 17. 4. 1843)
- Fischer, Daniel, Hafner (29. 11. 1803 –
3. 4. 1870), Sohn des Beat Daniel Fischer
- Haberstock, Jacob, Hafner, erwähnt
1710–1737
- Hafner, Ulrich, von Baden, erwirbt 1454 das
Aarau Bürgerrecht
- Hagenbuch, Beat, Hafner (1. 1. 1751 –
3. 11. 1808), verlobt sich am 10. 10. 1785
mit Susanna Hartmann von Aarau
- Hässig, Johannes, Hafner (geb. 8. 7. 1737),
heiratet am 13. 3. 1759
- Hässig, Abraham, Hafner und Spanner
(Fuhrhalter), (6. 1. 1765 – 7. 7. 1827)
- Hässig, Johann Rudolf, «Fabrikarbeiter», wohl
Ofenmaler (1766–1822)
- Hemmeler, Rudolf, Hafner, erwähnt 1710
- Hemmeler, Jakob, Hafner (1747–1805),
verheiratet mit Barbara Läderach
- Hemmeler, Abraham, Hafner (23. 7. 1780 –
4. 6. 1854), heiratet 1812 Maria Zehnder,
Sohn des Jakob Hemmeler
- Hemmeler, Jakob Balthasar, Hafner
(11. 11. 1798 – 17. 12. 1852), Sohn des
Jakob Hemmeler
- Hemmeler, Jacob II., Hafner (15. 3. 1815 –
12. 1. 1882), Sohn des Abraham Hemmeler
- Hemmeler, Wilhelm, Hafner (5. 3. 1826 –
12. 1. 1867), Sohn des Abraham Hemmeler
- Hemmeler, Wilhelm II., Hafner (geb.
13. 4. 1843), Sohn des Jakob II. Hemmeler
- Hemmeler, Wilhelm III., Hafner (24. 5. 1859
– 24. 11. 1898), Sohn des Wilhelm
Hemmeler
- Henz, Bartholomäus, Hafner, 1586
- Henz, Rudolf, Hafner, erwähnt 1710
- Henz, Friedrich, Hafner (1811–1877)
- Kellenberger, Hans, der hafner zuo Arow
1504, heiratet evtl. 1488 die Tochter von
Ulrich Hafner
- Kellenberger, Adrian, Sohn des Hans
Kellenberger, heiratet Verena Fricker,
erwähnt 1530 und 1533, Taufe des Sohnes
Heinrich 1537
- Landolt, Johann Samuel (um 1666), Hafner,
Bruder von Johann Konrad d. Ä.
Von Zürich, ließ sich in Aarau nieder
- Landolt, Johann Konrad d. Ä. (um 1666),
Hafner, Bruder von Johann Samuel.
Von Zürich. Ließ sich nur kurz in Aarau
nieder. Zog nach La Neuveville, wo
er eine bedeutende Hafnerdynastie
gründete
- Lutz, Joseph, erhält 1590 für eine Ofen-
reparatur 13 G. 4
-

Neff, Heineman, Hafner in der Vorstadt
1439
Oetiker, Rudolf (1710–1771), Ofenmaler,
arbeitete für Balthasar und Johann Jakob
Fischer
Ofener, Sebastian zuo Arouw (um 1560,
1578)
Richner, Daniel, Hafner (12. 8. 1770 –
2. 10. 1847)
Richner, Samuel, Hafner (1. 1. 1797 –
26. 5. 1861), Sohn des Daniel Richner
Richner, Johann Heinrich, Hafner
(15. 5. 1803 – 25. 10. 1879)
Richner, Ferdinand, Hafner (15. 2. 1822 –
19. 6. 1872), Sohn des Samuel Richner
Sinlinger, Simon, Hafner, verheiratet mit
Anna Wälti, erwähnt zwischen 1568 und
1600
Sinlinger, Hans Jörg, Hafner (geb. 16. 5. 1568,
erw. 1590–1613), lieferte 1602 einen Ofen
in das Rathaus Aarau, 1612 für Hallwil,
Sohn des Simon Sinlinger

Bibliographie

- Bellwald, Ueli: *Winterthurer Kachelöfen*. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert. Bern 1980
Bronner, Franz Xaver: *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844
Brunner, Ernst: *Die Bauernhäuser des Kantons Luzern*. Basel 1977
Bürgerhaus, Das: Band 13, Aargau
Ducret, Siegfried: *Die Lenzburger Fayencen und Öfen des 18. und 19. Jahrhunderts*. Aarau o. J.
Franz, Rosemarie: *Der Kachelofen*. Graz 1981
Frei, Karl: Bemalte Steckborner Keramik des 18. Jahrhunderts. In *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich*, Band XXXI, H. 1. Zürich 1932
– Zur Geschichte der Aargauischer Keramik des 15. bis 19. Jahrhunderts. Diss. In *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Band 33. Zürich 1931
Früh, Margrit: *Bibliographie der Schweizerischen Keramik 1947–1968*. Zürich 1969
– Winterthurer Kachelöfen für Rathhäuser. Diss. in *Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz* 1981, Nr. 95
Gebhard, Torsten: *Kachelöfen*. München 1980
Gessner, A.: *Katalog des Kantonalen Antiquariums in Aarau*. Aarau 1912
Lanz, Ernst: Die Öfen der Hafnerdynastie Sommerhalder auf Burg. In *Historische Vereinigung Wynental 1983/1984*
Lehmann, Hans: Die Hafnerfamilie der Kuchler in Muri und Luzern. In *Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde* NF 3 (1901), S. 72–79
Lithberg, Nils: *Schloß Hallwil*. Stockholm 1932
Luebke, W.: *Über alte Öfen in der Schweiz, namentlich im Kanton Zürich*. Zürich 1865
Lüthi/Boner/Edlin/Pestalozzi: *Geschichte der Stadt Aarau*. Aarau 1978
Merz, Walther: *Die Rechtsquellen des Kantons Aargau. Stadtrechte und Landrechte*. Aarau 1898 und weitere
– *Inventar des Stadtarchivs Aarau*. Aarau 1907
– *Die Inventare der aargauischen Stadtarchive*. Aarau 1910
– *Wappenbuch der Stadt Aarau*. Aarau 1917
Messlerli, Barbara: Tonwarenfabrik Bodmer in Zürich-Wiedikon. In *Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz*, Nr. 101, 1986
Müller, Irmgard: *Kachelöfen – Ofenkacheln*. o. J.
Neuenschwander, Heidi: *Geschichte der Stadt Lenzburg*, Band 2, S. 313–322. Aarau 1984
Schauenberg-Ott, C.: *Die Stammregister der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen*, Zofingen 1884
Schnyder, Rudolf: *Keramik des Mittelalters*. Bern 1972

-
- *Winterthurer Keramik*. Winterthur 1989
 - *Ofenkeramik des 14./15. Jahrhunderts*. Zürich 1992
- Schweiz. geotechnische Kommission: *Beiträge zur Geologie der Schweiz: Die schweizerischen Tonlager*. Bern 1907
- Stahelin, Walter A.: *Bibliographie der Schweizerischen Keramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit*. o.J.
- Stöckli, Rainer: Mellinger Kunsthandwerk: Hafner Johann Lee. In *Mellinger Städtlichronik*, 1993
- Stoop, Klaus: *Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten*. Schweiz. Stuttgart 1986
- Tauber, Jürg: *Herd und Ofen im Mittelalter*, Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz. Olten 1980
- Torche-Julmy, Marie-Thérèse: *Poêles fribourgeois en céramique*. Fribourg 1979

- Wyss, René: Ein Handwerk und seine Geschichte. Aus der Werkstatt der Zofinger Hafner. In *Zofinger Neujahrsblatt*, 1990
- Wyss, Robert: *Winterthurer Keramik*. Bern 1973
- Zehnis, Brigitte: Das Zürcher Hafnerhandwerk im 18. Jahrhundert. Diss. Zürich 1973. In *Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz*, Nr. 90, Oktober 1977
- Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Aarau*, Bände 1–6, div. Jahrgänge

Unpublizierte Akten vom

- Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau
Stadtarchiv der Stadt Aarau
Familienarchiv Sauerländer, Aarau, «Arowensa»

Peter Kleiner, * 1951, Kunsthändler in Buchs.
Spezialgebiete: Keramik, Grafik und Kunstgegenstände.